

# Das Gefühl, fremd zu sein

## Jugendliche aus aller Welt bringen ihre Erfahrungen auf die Bühne

Von Anne Grüneberg

**BREMEN.** „Ich bin eine Fremde der Zeit, eine Fremde der Zukunft und der Gegenwart“, sagt die Frau am Bahnhof. Und dann steht da der junge Afghane, verwirrt, und fragt sich, wie er hier gelandet ist, im fernen Bremen. Gerade eben war er doch noch in Kabul bei seiner Familie.

Dies ist nur der Anfang eines Theaterstücks aber für die jugendlichen Schauspieler liegt es nah an der Wirklichkeit. Im neuen Werk des Bremer Welttheaters stehen Jugendliche aus 15 Nationen zusammen auf der Bühne.

Das Stück zeigt, wie es ist, fremd zu sein, mit welchen Problemen die Jugendlichen zu kämpfen haben und was sie beschäftigt. „Früher dachte ich, alle Menschen wären gleich. Jetzt weiß ich, wir sind aufgeteilt in erste und zweite Klasse“, sagt ein Mädchen auf der Bühne und schaut mit einem Fernglas in die Wagen der Bessergestellten.

Der 19-jährige Agmal spielt den Afghanen, er ist der Hauptdarsteller. Im wirklichen Leben lebt er seit sechs Jahren in Deutschland. Am Anfang hatte er Schwierigkeiten, sich in die neue Kultur einzufinden, vor allem, weil er kein Deutsch sprach. Noch immer fühlt er sich nicht hundertprozentig dazugehörig und hat viele ausländische Freunde. „Manchmal habe ich auch Heimweh“, sagt Agmal. „Ich habe viele Verwandte in Pakistan, die habe ich jetzt schon sechs Jahre nicht gesehen.“

Während Agmal Texte auswendig lernt, proben andere ihre Tanz-

schritte. Der 21-jährige Sükrü ist einer der Tänzer, die im Theaterstück breakdancen. „Das Tanzen hat mein Leben gerettet. Ein paar meiner alten Freunde dealen mit Drogen – ich habe meine Freizeit mit Tanzen verbracht. Nur dadurch sitze ich jetzt nicht ziellos rum, sondern habe eine Ausbildung“, sagt er.

Wie sich die ausländischen Jugendlichen fühlen, weiß Regisseur Abiud A. Chinelo nur zu gut, denn auch er kam 1985 aus Mexiko nach Deutschland. „Während der Proben konnte man einen Prozess beobachten“, sagt er. „Noch vor einem Jahr war zum Beispiel Agmal sehr schüchtern. Und viele der Schauspieler hatten Angst, deutsch zu sprechen. Jetzt sind sie selbstbewusster.“

Den Schauspielern merkt man dies an, wenn sie in ihren bunten Kostümen auf der Bühne stehen. Aber es geht nicht nur ums Fremdsein, es geht auch um die ganz alltäglichen Probleme der Jugendlichen. Priscillas Eltern kommen aus Ghana und sie spielt ein Mädchen mit Liebeskummer. „Mein Freund hat mit mir Schluss gemacht und das per SMS!“, sagt sie im Stück und ihre Freundinnen muntern sie auf: „So jemanden wie dich hat er gar nicht verdient.“

Diese Szene haben die Mädchen selbst geschrieben. Es geht um ihre eigenen Erfahrungen. Und die sind eben doch ähnlich, egal, ob sie aus Russland kommen, aus Afghanistan oder Deutschland.

**Das Theaterstück „Abfahr'n oder die andere Wirklichkeit“ wird am 22. November um 19 Uhr im Kulturzentrum Schlachthof aufgeführt. Der Eintritt kostet 7 Euro, ermäßigt 5 Euro.**



Wo befindet sich die erste Klasse? FOTO: TOBIAS ERHARDT